

Elsass

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Elsaß-Lothringische Volksbund erklärte zu Neujahr auf fünfhundert Plakaten, es sei unpassend, die nach Zerstörung des Hauptteils der elsässischen Ortschaften vor 300 Jahren erzwungene Kapitulation der Freien Reichsstadt Straßburg zu feiern. Man solle den Kolonialisten das Feiern in Versailles oder im Elysée überlassen, die die Zerstörung des Elsaß, seiner Menschen und seiner Sprache weiter betreiben. Am Sitz des Volksbundes, Schiffleutestaden 31 in Straßburg, wurden innerhalb eines Jahres die Schaufenster dreizehnmal eingeschlagen.

(„Der Wegweiser“, 1/1981)

Bedeutende Erfolge im Deutschunterricht wurden in den französisch-sprechenden elsässisch-lothringischen Randgebieten erzielt. In Labroque im Breuschtal im Unterelsaß meldeten sich 70% der Schüler für Deutsch als erste Fremdsprache. Zur Erinnerung: 1927 verlangte der Gemeinderat von Schirmeck im Breuschtal die Wiedereinführung des Deutschunterrichts, „da man doch zum Elsaß gehöre“.

(„Der Westen“, Juni/1981)

Drei verschiedene deutsche Mundarten

Im Elsaß werden drei Mundarten gesprochen, die rheinfränkische, die niederalemannische und die oberalemannische. In der nordöstlichen Ecke, etwa von Seltz bis zur Landesgrenze westlich von Weißenburg, sind die „Päxer“ daheim, wie ihre Mitbürger jene Elsässer nennen, die eine fränkische Mundart sprechen. Diese Mundart ist auch im sogenannten Krummen Elsaß heimisch, einer hügeligen Gegend, die sich westlich der Zaberner Steige hinüber in den nordöstlichen Teil Lothringens bis nach Audun-le-Tiche, an der Grenze zu Luxemburg, erstreckt. ‚Tiche‘ ist eine Abwandlung von ‚deutsch‘. (Audun-le-Roman liegt etwas südlicher, auf der anderen Seite der Sprachgrenze zwischen Deutsch und Französisch.)

Das Niederalemannische ist die Mundart des größten Teils der eingesessenen elsässischen Bevölkerung, während das Oberalemannische nur im südlichsten Zipfel, im Sundgau, gesprochen wird und bereits auf die nachbarliche schweizerische Mundart hinweist. Alemannen und Franken haben dem Elsaß die Sprache gegeben. Die Grenze zwischen den beiden ausgeprägtesten Mundarten: der fränkischen, in Lothringen auch „Platt“ genannt, und der alemannischen, ist selbstverständlich fließend. Spricht zum Beispiel ein Straßburger in Mülhausen in seiner Mundart, wird er, obwohl er den alemannischen Dialekt verwendet, prompt als „Päxer“, d. h. als vermeintlich aus dem fränkischen Teil stammend, gehänselt; ähnlich reagiert der Straßburger, wenn ihm ein Weißenburger begegnet. Nur spricht der Weißenburger tatsächlich eine andere Mundart, eben die rheinfränkische, und nennt seine Stadt „Waißeburch“, während der Straßburger von „Wisseburij“ und der Oberalemanne von „Wisseburg“ redet.

Auffallend an dieser rheinfränkischen Mundart ist das weggefallene *f* zum Beispiel in ‚Pär‘ (Pferd), ‚Kopp‘ (Kopf), ‚Appel‘ (Apfel), ‚Pingschde‘ (Pfingsten). Es wird auch ‚gegeß‘ und ‚getrunk‘, Redewendungen, die den Sprecher ganz eindeutig zum „Päxer“ stempeln. In Weißenburg wird auch vom ‚Haus‘ gesprochen im Gegensatz zum alemannischen ‚Hüß‘ bzw. ‚Hus‘, während aus ‚deutsch‘, ‚daitsch‘ bzw. ‚ditsch‘ oder ‚dütsch‘ wird. *M. Schnepf*